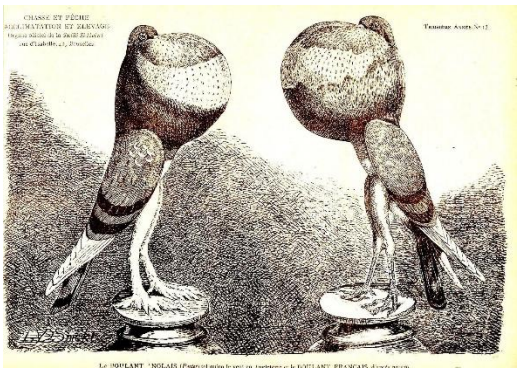
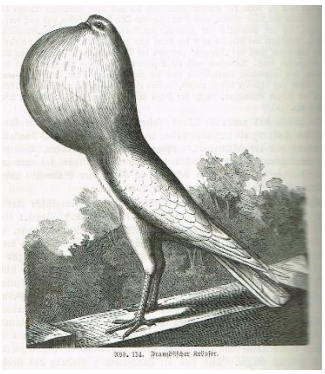




Dr. Hans Schingen

Zur Entstehung der Französischen Kröpfer

In Ergänzung der Darstellungen zur Entwicklung der Französischen Kröpfer im Franzosen-Journal 2021 möchte ich auf neuere Erkenntnisse verweisen.

Seit mehr als 400 Jahren wird in Publikationen über das Vorhandensein von Kropftauben berichtet. Die Veröffentlichungen in der Neuzeit geben Theorien zu den Verbreitungswegen, verwandtschaftlichen Verbindungen und morphologischen Entwicklungen wieder. Als gesichert gilt, dass sich erste Entwicklungen der Kropftauben im arabischen Raum vollzogen haben. Mit den Mauren gelangten Vorläufer von Hängekropftauben auf das spanische Festland. Die Herrschaftsverbindungen Spaniens mit den Niederlanden ab 1519 mit der Machtübernahme Karl V, führte zu wirtschaftlichen Verflechtungen beider Länder und der Einfuhr der Kropftaubenvorläufer. Die Züchter der Niederlande waren von diesen Taubenvarianten begeistert und entfachten eine rege Züchtertätigkeit mit dem Ergebnis hochblasender Kropftauben, entstanden im ersten Zuchtzentrum Europas. Aldrovandi berichtet 1599 von großen, stark belatschten Kropftauben mit sehr großen, nach oben ausgerichteten Blaswerken. Auf Bildern und Gemälden damaliger Zeit sind eindeutig Altholländische Kröpfer in geherzter Zeichnung auszumachen.

Als sensationell ist 65 Jahre später ein Gemälde von Melchior d´Hondecoeter aus dem Jahr 1665 anzusehen. Der Maler wurde in Amsterdam geboren, hat aber viele Jahre in Gent, im heutigen Belgien, gewirkt. Hier müssen ihm diese Tauben begegnet sein. Im Gemälde „Friede auf dem Hühnerhof“ wird ein langbeiniger, nicht belatschter Kröpfer mit aufrechter Haltung und rundem Blaswerk dargestellt. Dieser, in späteren Publikationen als „Oploper“ bezeichnete Kröpfer wurde zuvor nicht beschrieben. Seine Bedeutung für die weitere Entstehung und Entwicklung der Kropftaubenrassen wurde lange unterschätzt und unterlag einigen Fehldeutungen. Sicher ist, dass die Oploper schon früh nach England gelangten und dort maßgeblich zur Erzüchtung der Englischen Kröpfer beitrugen. Um 1740 hatten die Englischen Kröpfer große Ähnlichkeit mit den Oplopern, vielleicht waren sie es sogar. In England firmierten sie unter eigenem Namen (s. Abbildung von P. Paillou). Um mehr Größe

zu erreichen, wurden dann massive Einkreuzungen großer Rassen (u.a. Horseman) vorgenommen, was den Typ vom Oploper entfernte.

In seiner Heimat, den Spanischen Niederlanden, später Habsburger Niederlande genannt, waren die Oploper jedoch nie verschwunden, selbst John Moore (1735) nennt sie als eine von vier bekannten Kropftaubenrassen. Die politischen Verhältnisse in seinem Entstehungsgebiet waren über Jahrzehnte von Unruhen, kriegerischen Auseinandersetzungen und der Teilungen des Landes geprägt. Die Region wurde lange von Spanien dominiert, auch die heute französische Provinz Artois gehörte fast 200 Jahre dazu. So blieb manche Entwicklung im Verborgenen und von Fachschriftstellern unbeachtet. Demnach hat der Französische Kröpfer eigentlich eine Belgische Herkunft, auch wenn der Belgische Nationalstaat, etwa in den Grenzen der Spanischen Niederlande, erst seit 1830 existent ist.

Die französischen Autoren damaliger Zeit, wie Buffon (1777) oder Boitard & Corbie (1824) hatten die Region der Spanischen Niederlande offenbar nicht im Blick, als sie über französische Taubenrassen berichteten. So ist immer von einem Pariser Kröpfer die Rede, der von später Berichtenden als Vorläufer der Französischen Kröpfer gehalten wird. Auch Christian Reichenbach (2012) äußert in seiner wegweisenden umfangreichen Dokumentation diese Vermutung. Dieser Pariser Kröpfer ist aber in figürlichen Belangen weit von einem langbeinigen aufrecht gehenden Kröpfer entfernt.

Die jetzt aufgetauchten Bilder des Engländers Peter Paillou von ca. 1745 zeigen einen Oploper, der ein Englischer Kröpfer sein soll, aber exakt so aussieht, wie Melchior d´Hondecoeter ihn gemalt hat. Der ebenfalls von Paillou dargestellte Pariser Kröpfer (Parisian Pouter) ist wiederum mit dem um 1824 von Boitard & Corbie abgebildeten Pariser Kröpfer identisch und zeigt, dass er sich in 80 Jahren kaum verändert hat.

Die Pariser Kröpfer waren eine Lokalrasse des Pariser Raumes und wurden von den Fachschriftstellern wahrgenommen. Wahrscheinlich durch Kreuzungen mit Cauchois in wunderbaren Farben vorhanden, entsprachen sie mehr einem Bauernkröpfer: Kurzbeinig, breiter, massiver Körper, nicht abgesetztes Blaswerk! Ihre Spur verliert sich um 1840.

Im Pariser Raum hat es den Französischen Kröpfer in jener Zeit nicht gegeben. Selbst Robert Fontaine beschreibt ihn als erster um 1850 als Rasse von Amiens, der Stadt im äußersten Nordwesten Frankreichs, in der Nähe Belgiens. In Belgien und im Großraum des Artois haben sich die Vorläufer der Französischen Kröpfer über Jahrhunderte gehalten und entwickelt, auch als dieses Gebiet gar nicht zu Frankreich gehörte. Als um 1860 die ersten Französischen Kröpfer nach Deutschland gelangten, kamen sie in erheblichem Umfang aus Belgien, wie in den „Blättern für Geflügelzucht“ 1879 berichtet wird (s. Franzosen-Journal 2019). Sie hatten keinerlei Ähnlichkeit mit den Darstellungen der Pariser Kröpfer und in 40 Jahren ist so ein Typwandel unvorstellbar.

Die Entwicklung der Französischen Kröpfer verlief gradlinig im belgisch-nordfranzösischen Raum in direkter Linie vom Oploper bis zu unseren heutigen Tieren. Bedeutende Einflüsse anderer Rassen wird es nicht gegeben haben. Vor 150 Jahren (Blätter für Geflügelzucht, 1879) wird berichtet, dass die Französischen Kröpfer in allen Typbelangen den Englischen Kröpfern weit überlegen waren. Die Französischen Kröpfer waren damals eine hochentwickelte fertige Rasse, während die Engländer unfertig, noch in ihrer Entwicklung stehend, erschienen. Eine Zuhilfenahme Englischer Kröpfer war damals abwegig und völlig unnötig. Viele Jahre später, nach dem 2. Weltkrieg, war die Hilfe dringend geboten, um die „Franzosen“ vor dem Untergang zu retten. Die verwandtschaftliche Nähe ermöglichte dann auch schnelle Erfolge.

Wir können feststellen, dass neben den Altholländischen Kröpfern die Oploper und die aus ihnen entwickelten Französische Kröpfer die ältesten der echten Kröpferrassen der Welt sind. Alle anderen Kropftaubenrassen mit Ausnahme der Hängekropftauben sind später entstanden oder aus den oben genannten hervorgegangen. Diese Historie mit über 400-jähriger Tradition kann uns mit Stolz erfüllen, verlangt aber auch ein hohes Verantwortungsbewusstsein für das von Menschen geschaffene und uns zur Bewahrung übergebene Kulturerbe.

Französische Kröpfer in der ehemaligen DDR

Nach dem 2. Weltkrieg waren im Osten keine Französischen Kröpfer mehr existent. Die alten sächsischen Züchter wie Hausemann, Körner und Sack waren verstorben und von ihren Zuchten nichts mehr vorhanden. Die furchtbaren Kriegsfolgen sowie die schwierige Nachkriegszeit ließen keinen Platz für diese Art von Luxus. Erst 1960 tauchten erste Französische Kröpfer auf einer Schau in Oschersleben auf. Aussteller war Günter Hirsch, der diese Tiere nur in diesem Jahr vorstellte. Später, in den 80-er Jahren, war Günter Hirsch Züchter hochwertiger Gelber und aktives SZG-Mitglied.

Der Preisrichter und Fachschriftsteller Herbert Hanitzsch porträtierte 1961 in einer Folge über Kropftauben in der Geflügelzeitung auch Französische Kröpfer mit dem Foto einer blauen Täubin von Günter Hirsch. Auch wenn die bildliche Darstellung nicht sehr überzeugte, blieben die Französischen Kröpfer im Bewusstsein der Züchterschaft.

Um 1963 hatte Albrecht Schöne aus Berbisdorf über Kontakte zu Gerhard Birner und Udo Grossek Tiere aus Bundesrepublik beziehen können. Wenig später konnte Arthur Leonhardi aus dem sächsischen Langebrück blaue Französische Kröpfer von Jakob Kern erhalten, die für großes Aufsehen sorgten. Er zeigte seine Tiere 1965 in Dresden und 1966 in Leipzig, was von der Fachpresse, ob der hervorragenden Qualität, gewürdigt wurde. Der junge Jürgen Stiller, der bei Leonhardi seine Zuchtrichterausbildung durchlief, konnte von ihm Tiere erwerben und auch Albrecht Schöne verstärkte seine vorhandene Zucht mit diesen Tieren. So konnte die Basis verbreitert und die wertvollen Zuchttiere bewahrt werden. Als Leonhadi 1969 starb, war im Dresdner Raum eine gute Grundlage für die Franzosenzucht geschaffen.

Albrecht Schöne, Jürgen Stiller und Heinz Weber waren dann ab Ende der 60er Jahre für das Austellungsgeschehen der zentralen Schauen verantwortlich. Zunächst wurden nur acht oder zehn Tiere verschiedener Farben (schwarz, blau, rot, gelb) vorgestellt, nur langsam vergrößerte sich die Zahl der vorgestellten Tiere und die der Aussteller.

Besagter Heinz Weber, Berufschullehrer aus Markranstädt, schrieb dann 1972 einen ausführlichen Bericht in „Garten und Kleintierzucht“ über Französische Kröpfer mit Schilderung der damaligen Situation und der immer noch geringen Verbreitung. Dieser Artikel bewirkte Außerordentliches, er weckte das Interesse bei einigen jüngeren Kropftaubenfreunden für diese imposante Rasse. Zwei Fotos von blauen Franzosen aus der Bundesrepublik aus der überragenden Zucht von Jakob Kern, trugen wesentlich zur Begeisterung bei.

Für mich war dieser Artikel die Initialzündung für den Erwerb von „Franzosen“, ähnlich erging es Christoph Taubert und Lutz Israel. Unser aller Bezugsquelle wurde Albrecht Schöne, der als Bäckermeister ausreichende Futtermöglichkeiten hatte und reichlich Platz auf seinem Grundstück besaß und inzwischen über einen großen Tierbestand verfügte. Wer in den 70-er Jahren Franzosenbedarf anmeldete, konnte dort zu jeder Jahreszeit passende Tiere erwerben. Langsam wuchs die Züchterzahl und ab 1973 stieg die Zahl der zur Kropftaubenschau gezeigten Franzosen stetig. Als ich 1977 das zweite Mal dort ausstellte und auf eine schwarze Täubin aus der Schöne-Nachzucht die Höchstnote erhielt, konnte ich mein Glück nicht fassen. Weitere Impulse löste dann der bekannte Engländer-Züchter Fritz Schocher aus Leipzig aus. Als Rentner durfte er in die Bundesrepublik reisen, baute Kontakte zu Jakob Kern auf und schaffte es, ab 1972 Kern-Tiere von nicht gesehener Qualität in den Osten zu bringen. Die ersten zwei Täuber konnte ich 1977 von Fritz Schocher erwerben und zum Glück auch reichlich Nachzucht davon erzielen und auch an andere Interessierte weitergeben, was zu einem enormen Qualitätsanstieg bei den Blauen führte. Als 1980 zur Kropftaubenschau 151 Franzosen standen, waren die Aufbaujahre in eine Erfolgsgeschichte überführt, wie sie keine andere Kropftaubenrasse vorweisen konnte. Neben den genannten Züchtern spielte auch der früh verstorbenen Ralf Neumann eine bedeutende Rolle bei der weiteren Entwicklung der Rasse im Osten.

Der Artikel von Heinz Weber (1972) zeigt die Schwierigkeiten der Rasseentwicklung im geteilten Deutschland und dokumentiert die Aufbauleistung der damaligen Züchtergeneration.





